

Evangelischer Weg der evangelischen Kirchengemeinde Wangen im Allgäu

Eröffnung am Reformationstag, 1. November 2015 nach dem Gottesdienst (10 Uhr) in der Stadtkirche

Liebe Besucherin, lieber Besucher,

herzlich willkommen: Die evangelische Kirchengemeinde lädt Sie ein, mitzukommen auf den evangelischen Weg. Unsere Gemeinde gibt es erst seit dem 19. Jahrhundert. Zwar lebten im Zuge der Reformation natürlich auch in Wangen Bürger, die Luthers Lehre anhängen, doch sie konnten mit ihrer Ansicht ihre Mitbürger nicht überzeugen. Der Rat der Stadt habe sich damals eher neutral verhalten, lässt sich in einem der Wangener Geschichtsbücher finden. Doch letztlich konnten die Evangelischen hier nach der Reformation keine Wurzeln schlagen. Erst im 19. Jahrhundert, nachdem die ehemals freie Reichsstadt Wangen 1802 ihre Unabhängigkeit verloren hatte und 1810 im Königreich Württemberg aufgegangen war, kamen auch wieder Evangelische in die immer katholisch gebliebene Stadt. Sie waren meist Beamte des württembergischen Königs. Seither entwickelt sich die Gemeinde und wächst noch immer kräftig. Heute wie damals ist der Zuzug von außen Hauptwachstumsgrund.

Die evangelische Kirchengemeinde nimmt Sie gerne mit auf einen - nicht chronologisch geordneten - Rundweg durch die Stadt, um dort der Geschichte ihrer Gemeinde nachzuspüren. Dabei geht es nicht um Abgrenzung, sondern um Erinnerung.

Kommen Sie mit!

Die Anfänge der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

1534 Die Reformation wurde mit der Rückkehr Herzog Ulrichs von Württemberg offiziell eingeführt. Er musste das Problem lösen, dass im Norden Württembergs der Einfluss durch den Heilbronner Theologen Erhard Schnepf (1495 – 1558) lutherisch war, während im Süden der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli (1484 – 1531) die oberdeutsche Reformation über seinen Vetter, den Theologen Ambrosius Blarer (1492 – 1564), aus Konstanz prägte.

1536 Der Theologe Johannes Brenz (1499 – 1570) aus Schwäbisch Hall schrieb die „Erste Württembergische Kirchenordnung“. Sie legte fest: Allein die Bibel ist Maß und Richtschnur für Kirche und Gottesdienst.

1559 Mit der „Großen Württembergischen Kirchenordnung“ war die Epoche der Reformation in Württemberg abgeschlossen.

1630 Der schwedische König Gustav II. Adolf von Schweden griff in den Dreißigjährigen Krieg ein. Damit rettete er den deutschen Protestantismus, der der römisch-katholischen Gegenreformation zu unterliegen drohte.

1806 wurde das Herzogtum Württemberg zum Königtum. Große Gebiete Oberschwabens und Teile des Westallgäus - weitgehend katholisch geprägt - wurden dem rein evangelischen Württemberg zugeschlagen, auch die Stadt Wangen im Allgäu.

Die Oberdeutsche Reformation

Neben die bekannten Reformationszentren Wittenberg (Martin Luther), Zürich (Ulrich Zwingli) und Genf (Johannes Calvin), treten weitere eigenständige Reformationstypen wie beispielsweise die Oberdeutsche Reformation, die in Memmingen, Ulm, Kempten, Konstanz und Straßburg ihre Zentren hat.

Die Freien Reichsstädte stehen im 15. und 16. Jahrhundert in ihrer Glanzzeit. Sie bilden auch die Spitze der evangelischen Bewegung. Der evangelische Kirchenhistoriker Bernd Möller bezeichnete sie als Oberdeutsche Reformation, der Bürgerfreiheit, Verantwortung fürs Gemeinwohl und evangelischer Glaube eigentümlich ist. Parallel zur Oberdeutschen Reformation geht vom „gemeinen Mann“ eine mächtige reformatorische Bewegung in Oberschwaben und dem Allgäu aus. Es ist die Laien-Bauern-Reformation mit Sebastian Lotzer, dem Kürschnergesellen aus Memmingen.

In einer schwäbischen Stadt, in Augsburg, widersteht Luther 1518 im Fuggerpalast dem päpstlichen Legaten Kardinal Cajetan. Gerade in Schwaben werden dadurch viele auf Luther aufmerksam. Sie jubeln ihm als dem mutigen Zeugen des Evangeliums zu. In den süddeutschen Städten stehen auch die Druckerpressen, auf denen die reformatorischen Schriften vervielfältigt wurden.

Die katholischen Prädikanten und Prediger lesen sonntagnachmittags in den Prädikantengottesdiensten aus diesen Schriften vor. So verbreitet sich der reformatorische Gedanke in den Städten. Die Isnyer Prädikantenbibliothek ist bis heute ein beeindruckendes Zeugnis dieser Zeit.

In Scharen ziehen Studenten an die Universität in Wittenberg, darunter auch der im nahen Ratzenberg bei Lindenberg geborene Mediziner Matthäus Ratzeberger. Er wird zum evangelischen Bekenner am kurfürstlichen Hof in Berlin wurde und schreibt später um 1550 Luther-Memoiren. Man kann diese als erste Luther-Biografie bezeichnen.

Die Reichstädte und Oberschwaben fallen zu Beginn des 19. Jahrhundert nach dem Reichsdeputationshauptschluss an das Königreich Württemberg. Aus dem evangelischen Württemberg wird ein Staat mit zwei Bekenntnissen, römisch-katholisch und evangelisch-lutherisch. Der König selbst hatte das Amt des Oberhaupts der evangelischen Kirche inne, was nicht ohne Spannungen blieb. 1919 „kam das Ende der Staatskirche“ in Deutschland mit der Weimarer Demokratie. Die Weimarer Kirchenartikel wurden 1949 ins Grundgesetz Der Bundesrepublik Deutschland übernommen und haben bis heute Gültigkeit. (Aus: Gott und die Welt in Württemberg - Eine Kirchengeschichte, Calwer Verlag, 2000)

1. Stadtkirche mit Pfarrhaus und Gemeindehaus, Bahnhofplatz 6

1883 leben 500 Evangelische im Raum Wangen. Die Kirchengemeinde umfasst 15 politische Gemeinden. Der schlichte Betsaal im Kapuzinerkloster, den die Kirchengemeinde seit 1851 für ihre Zwecke nutzt, ist zu klein geworden. Pfarrverweser Elsässer stellt 1887 den Antrag für den Bau einer evangelischen Kirche. Die Isnyer Kirchengemeinde trägt mit der Stiftung einer Kanzel zum Bau der Kirche bei. Zur Einweihung am 19. Oktober 1893 kommt auf Anfrage des Stadtpfarrers Fauser König Wilhelm II. mit seiner Gemahlin Charlotte von Württemberg nach Wangen. Schultheiß Trenkle beruft vor dem Besuch des Königs eine Krisensitzung ein, weil der Pfarrer ihn und die bürgerlichen Kollegien übergangen und eigenmächtig gehandelt hatte, und verkündet: „Ich habe an dem Besuch gar keine Freude.“

Stadtpfarrer Konrad Mack baut 1907/08 das Pfarrhaus. Unter Macks Regie malt Rudolf Schäfer das Bild über dem Chorbogen und die beiden Bilder Christophorus und der Schwedenkönig Gustav Adolf die in den 1970er Jahren übermalt wurden. In seinem 1924 in dritter Auflage erschienen Buch über Schäfer schreibt Mack zu diesen beiden Seitenbildern:

„... So ist's auch in Wangen, wo eins der Nebenbilder an den Seitenwänden der Kriegerehrung dient. Es zeigt Gustav Adolf inmitten seiner Streiterschar, darüber die unheimlichen Reiter der Offenbarung, darunter eine schlichte Gedächtnistafel mit den Namen der Gefallenen. Das Gegenstück bringt den Riesen Christophorus und neben ihm, auf einem Felsen über der Flut, den Riesen des Geistes und der Gotteskraft, Luther mit dem aufgeschlagenen Bibelbuch.“

Bis in die 1970er Jahre haben sich die Gemeindeglieder zu ihren Veranstaltungen im heutigen Gemeindebüro getroffen. Dies änderte sich erst mit dem Bau des Gemeindehauses.

Heute zählt die Kirchengemeinde 4700 Gemeindeglieder.

2. Museumsdruckerei, Lange Gasse 3a

Die Museumsdruckerei zeigt die originale Einrichtung einer Buchdruckerei alten Stils. Die älteste Druckpresse in der Langen Gasse ist aus dem 19. Jahrhundert.

Für die Reformation war die Druckpresse wichtig. Durch die Erfindung von Johannes Gutenberg (um 1400 - 1468), mit beweglichen Lettern zu drucken wird es möglich, schneller und billiger Handschriften zu verbreiten. Diese neue Technik trug entscheidend zur Verbreitung der Reformationstexte und -schriften bei.

3. Rathaus, Marktplatz

Wangen wird 1810 an Württemberg angegliedert. Aufgrund dieses Ereignisses kommen vor allem evangelische Beamte nach Wangen. 1834 sind 77 Gemeindeglieder verzeichnet. Der

Saal im Rathaus im ersten Stock wird vom Rat der Stadt für Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Acht Gottesdienste mit Christenlehre dürfen abgehalten werden. Pfarrer aus Isny sorgen für die Evangelischen in Wangen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, in den 1950-iger Jahren, nahm der Anteil der evangelischen Bevölkerung durch die Heimatvertriebenen auf rund 20 Prozent zu. Eine Bodenplatte beim Rathaus erinnert an diese Neu-Wangener.

4. Katholische Stadtpfarrkirche Sankt Martin, Marktplatz

Wohl gleich als mit den Württembergern Evangelische nach Wangen kommen, entspinnt sich ein freundlicher Kontakt, geprägt von Toleranz, zwischen ihnen und der katholischen Kirchengemeinde Sankt Martin. Davon zeugt ein reger Briefwechsel zwischen dem evangelischen Isnyer Pfarrer und dem katholischen Wangener Priester. Auf Grund der guten Beziehungen ist es möglich, ab 1824 die ersten evangelischen Gottesdienste in der katholischen Stadtpfarrkirche Sankt Martin zu halten.

5. Haus Paradiesstraße 9

Das Haus Paradiesstraße 9 war einmal das „Gasthaus zum Hecht“ und das Familienhaus der angesehenen Wangener Familie Mauch. Noch im 19. Jahrhundert wurde das Gebäude als Mauchsches Haus bezeichnet.

1543 kommt Ulrich Mauch, Sohn des Wangener Bürgermeisters Bartholmäus Mauch, zur Welt. Er, sein Bruder Heinrich sowie der Schuhmacher Hans Hienlin müssen sich 1578 vor den Rat der Stadt einfinden und werden ermahnt, dem evangelischen Glauben abzuschwören. Alle drei bleiben jedoch dabei, worauf Hans Hienlin die Stadt verlässt und nach Isny zieht. Die Gebrüder Mauch bekommen eine weitere Bedenkzeit. Heinrich Mauch kehrt daraufhin zum alten Glauben zurück, wird später Bürgermeister in Wangen wie sein Vater und gründet hier auch die „Rosenkranzbruderschaft“. Ulrich hingegen zieht nach Leutkirch, bekommt dort 1583 das volle Bürgerrecht und wird dort 1597 zum Bürgermeister gewählt. Ein weiterer Bruder, Jörg Mauch, lebt in Ravensburg als evangelischer Pfarrer.

6. Kapuzinerkloster, Klosterhof 9

1851 kauft die evangelische Gemeinde den Kirchenflügel des Kapuzinerklosters mit Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins. Eine ständige Pfarrverweserei wird eingerichtet. Die hier eingebaute Pfarrwohnung bezieht Pfarrverweser Robert Werner am 6. Januar 1851. Die evangelische Gemeinde ist auf 200 Seelen angewachsen.

Im Jahre 1880 wurde der südlich gelegene Teil des Klosters mit Garten erworben und zu einer evangelischen Schule umgebaut. Die freiwillige Konfessionsschule wurde im Mai 1880 eröffnet. In den Akten heißt es: „Es war ein fröhlicher Tag, an dem die evangelischen Eltern ihre Kinder erstmals in die evangelische Schule schicken konnten.“

7. Berger-Höhe-Schule, Nieratzer Weg 3

Bis nach dem zweiten Weltkrieg war die evangelische Volksschule im Schulhaus an der Bahnhofstraße untergebracht. Durch das Eintreffen der Heimatvertriebenen nahm die Schule rasch an Schülerzahl zu und einzelne Klassen mussten ausgelagert werden. Ausweichorte waren der Saal des Baumgartens, das Blockhaus am Klösterle, die alte Kinderschule, ein Schulsaal der Landwirtschaftlichen Schule, ein Klassenzimmer in der Gewerbeschule. 1962 wurde für die Unterbringung der evangelischen Schule ein Neubau errichtet. Der Standort zwischen Nieratzer Weg und Boelckestraße wurde als günstig erachtet, da zweidrittel der Schüler aus dem Praßberg- und Wittwaisgebiet kamen.

Im ersten Stock der Schule befindet sich ein von Toni Schönecker gestaltetes Wandfries, 6,20 m mal 4m groß. Es sollte typische Gestalten und Motive historischen Ursprungs, jeweils für die betreffenden Gebiete Deutschlands, enthalten. So sieht man für den Norden: Rolandfigur (Bremen), Schifffahrt (alte Kogge) und die Hanse-Kaufleute für Hamburg/Lübeck. Für Schwaben entdeckt man den Schneider von Ulm und, aus dem Gedicht von Ludwig Uhland „Der wackere Schwabe forcht sich nit“, Kaiser Rotbart lobesam, ins heil'ge Land gezogen kam.

Für Bayern steht der Fuggerturm in Augsburg mit Fuggerschem Warenzug, einem Planwagen mit Begleitung.

Für den Osten gestaltete er: Deutschritter (Ordensritter) mit Marienburg und Kulturbringer für den Osten, die Apostel Petrus und Paulus nach Albrecht Dürer und den Bamberger Reiter.

Es sollen, so schreibt Toni Schönecker im Jahr 1962 an die Stadt Wangen, Sinnbilder der deutschen Kunst entstehen, also Deutschlands Handel und Wirtschaft, Kunst und Kultur, Humor und Dichtung.

8. Evangelisches Gemeindezentrum Wittwais mit Kirche, Pfarrhaus und Kindergarten, Siebenbürgenstraße 40

Die Wittwaissiedlung wurde von der Stadt Wangen unter Bürgermeister Wilhelm Uhl von 1950 an erschlossen und von Heimatvertriebenen gebaut und bewohnt. Weil der Weg in die Stadtkirche weit und beschwerlich war, bauten die Wittwaiser 1962/63 mit eigener Hände

Arbeit die Kirche, das Pfarrhaus und den Kindergarten. So erhielt die Siedlung „eine Nase im Gesicht“, wie in der Erinnerungsschrift zum 40-Jahr-Jubiläum zu lesen ist.

Anmerkung:

Der evangelische Weg in Wangen im Allgäu entstand im Erwachsenenbildungsausschuss des evangelischen Kirchengemeinderats.

Grafik: Ruben Maier-Gerber, Agentur ffi;

Herzlichen Dank an die Stadt Wangen für ihre Unterstützung und Stephan Wiltsche für den freundlichen interkonfessionellen Austausch. Neben der kleinen Chronik der evangelischen Kirchengemeinde, die zum 100-Jahr-Jubiläum der Stadtkirche erschien, der Erinnerungsschrift zum 40-Jahr-Jubiläum des Wittwaiszentrums von Professor Peter-Christoph Storm, dem Buch Albert Scheuerle „Wangen im Allgäu, Das Werden und Wachsen der Stadt“ und der Chronik der Berger-Höhe-Schule war die 2015 zum 1200-Jahr-Jubiläum der Stadt Wangen im Allgäu erschienene Chronik von Dr. Rainer Jensch die Hauptquelle für unsere Arbeit.